

PRESSEMITTEILUNG

Magdeburg, 16. Dezember 2022

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste bewilligt in der zweiten Antragsrunde 2022 rund 1,37 Millionen Euro für sieben Projekte im Bereich koloniale Kontexte

Das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste vergibt in der zweiten Förderrunde 2022 rund 1,37 Millionen Euro für Provenienzforschungsprojekte im Bereich koloniale Kontexte. Auf Empfehlung seines Förderbeirats hat der Vorstand der Stiftung in Magdeburg in dieser zweiten Antragsrunde insgesamt sieben Forschungsanträgen zugestimmt.

Erstmals ist darunter ein großes Forschungsprojekt zur Archäologie: Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz untersucht Objekte fragwürdiger Herkunft, die im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert aus dem Osmanischen Reich nach Berlin kamen und sich heute in der Antikensammlung, dem Vorderasiatischen Museum und dem Museum für Islamische Kunst befinden. Zwar existierten auch damals schon Gesetze gegen die illegale Ausgrabung und die Ausfuhr von Antiken, dennoch verließen viele Gegenstände unrechtmäßig das Osmanische Reich, indem sie zum Beispiel an offiziellen Fundteilungen vorbei ausgeführt wurden. Anhand von Objekten aus den Grabungsorten Sam'al, Didyma und Samarra (heute Türkei und Irak) erforscht ein türkisch-deutsches Team jetzt exemplarisch, unter welchen Umständen Antiken erworben und ins Deutsche Reich verbracht wurden. Daraus soll ein Leitfaden entwickelt werden, der auch anderen Museen bei der Provenienzforschung an archäologischen Beständen helfen soll.

Die drei weiteren neu geförderten Projekte befassen sich mit den ehemaligen deutschen Kolonialgebieten in Ozeanien. Bei der Forschung am Museum Natur und Mensch in Freiburg steht ein Schiff im Mittelpunkt: Die S.M.S. Cormoran wurde unter anderem für militärische Einsätze und „Strafexpeditionen“ gegen die einheimische Bevölkerung eingesetzt, daneben sammelten Besatzungsmitglieder ethnografische Gegenstände. Das Freiburger Museum beleuchtet am Beispiel der S.M.S. Cormoran koloniales Sammeln in Ozeanien und untersucht Objekte, die aus den Sammlungen des Kapitänleutnants Paul Werber und des Navigationsoffiziers Walter Brandt in den Bestand kamen. Beide waren an sogenannten „Strafexpeditionen“ beteiligt.

„Strafexpeditionen“ spielten nicht nur eine wichtige Rolle bei der Ausübung kolonialer Macht, sondern führten oft auch zu Plünderungen und unrechtmäßiger Mitnahme von Objekten und menschlichen Überresten. Deswegen hat das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste zwei Working Paper zu den „Strafexpeditionen“ der deutschen Kolonialmacht in Afrika und Ozeanien in Auftrag gegeben. Sie sind auf www.perspectivia.net unter [10.25360/01-2022-00001](https://doi.org/10.25360/01-2022-00001) und [10.25360/01-2022-00056](https://doi.org/10.25360/01-2022-00056) veröffentlicht.

Das von Bund, Ländern und kommunalen Spitzenverbänden zum 1.1.2015 gegründete Deutsche Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg ist in Deutschland zentraler Ansprechpartner zu Fragen unrechtmäßig entzogenen Kulturguts. Das Zentrum wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur

und Medien institutionell gefördert und erhält von dort auch die Mittel für seine Projektförderung. Das Hauptaugenmerk des Zentrums gilt dem im Nationalsozialismus verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgut, insbesondere aus jüdischem Besitz. Seit Januar 2019, als das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste um einen Fachbereich für koloniale Kontexte erweitert wurde, ist es auch möglich, die Förderung von Projekten zu beantragen, die sich mit Kultur- und Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten befassen. Seitdem wurden insgesamt rund 7,54 Millionen Euro für 59 Projekte in diesem Bereich bewilligt.

Anträge für längerfristige Projekte können jeweils zum 1. Januar und 1. Juni eines Jahres eingereicht werden, kurzfristige Projekte können jederzeit beantragt werden. Antragsberechtigt sind alle Einrichtungen in Deutschland in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft, die Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten sammeln, bewahren oder erforschen. Dazu zählen Museen, Universitäten und andere Forschungseinrichtungen. Seit dem 1.1.2021 können Anträge auch von Einrichtungen gestellt werden, die als gemeinnützig anerkannt sind und ihren Sitz in Deutschland haben.

Weitere Informationen zu den Fördermöglichkeiten unter: www.kulturgutverluste.de

Deutsches Zentrum Kulturgutverluste
Stiftung bürgerlichen Rechts
Lena Grundhuber
Pressestelle
Humboldtstraße 12 | 39112 Magdeburg

Telefon +49 (0) 391 727 763 35
Telefax +49 (0) 391 727 763 6
presse@kulturgutverluste.de
www.kulturgutverluste.de

Anhang zur Pressemitteilung

Die geförderten sieben Einrichtungen sind im Einzelnen:

- **Museum Natur und Mensch, Freiburg**
- **Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt (MARKK), Hamburg**
- **Übersee-Museum Bremen**
- **Stiftung Preußischer Kulturbesitz für Staatliche Museen zu Berlin (Verbund)**
- **Eberhard Karls Universität Tübingen - Museum der Universität (MUT) mit Verbundpartnern**
- **Museum für Naturkunde, Berlin**
- **Georg-August Universität Göttingen / Stadt- und Tiermuseum Alfeld**

Neue Projekte:

Museum Natur und Mensch, Freiburg

Das Projekt besteht aus zwei Teilbereichen. Der erste befasst sich mit den Sammlern Paul Werber und Walter Brandt, die als Besatzungsmitglieder der S.M.S. Cormoran ethnographische Objekte sammelten und 1911 und 1912 dem damaligen Museum für Natur- und Völkerkunde 60 Objekte aus Melanesien und Mikronesien und weitere 18 Objekte schenkten, deren Herkunft noch nicht eindeutig geklärt ist. Der zweite Teilbereich leistet Grundlagen- und Kontextforschung zu den Reisen der S.M.S. Cormoran, deren Beteiligung an „Strafexpeditionen“ und anderen militärischen Aktionen sowie zur Sammlungstätigkeit ihrer Besatzungsmitglieder.

Museum am Rothenbaum MARKK, Hamburg

Das Projekt beschäftigt sich mit der wissenschaftlichen Erschließung der problematischen Sammlung von Daten und Objekten der sogenannten Südsee-Expedition 1908-1910, die in deutsche Kolonialgebiete in Ozeanien führte. Auf dieser Grundlage soll gemeinsam mit Vertreter:innen der Herkunftsgesellschaften über den zukünftigen Umgang mit diesem Bestand nachgedacht werden. Dabei sollen Deutungshoheiten neu verhandelt und die Relevanz der Gegenstände und ihrer Geschichte sowie ihr Nutzen für kommende Generationen erörtert werden. Außerdem soll die Notwendigkeit potentieller Restititionen erkundet werden.

Übersee-Museum Bremen

New Ireland, von 1884 bis 1914 „Neumecklenburg“ genannt, ist eine Provinz in Papua Neuguinea. Sie war in der ehemaligen Kolonie „Deutsch Neuguinea“ eine jener Regionen, deren Kulturgut, vor allem Schnitzarbeiten, in Museen des Globalen Nordens sehr begehrt waren. Das Übersee-Museum möchte seine 716 Nummern umfassende Sammlung hinsichtlich ihrer Provenienz in den Blick nehmen und dabei auch fragen, wie sich der koloniale Kontext einerseits und die besondere Bedeutung dieser Sammlungen für den deutschen Markt andererseits auf das konkrete Sammeln auswirkten. Dabei sind Kooperationen mit Schnitzern aus New Ireland sowie weiteren Expert:innen vor Ort geplant. Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse könnte die Frage der Rückführung neurischen Kulturguts im Dialog mit den Herkunftsgesellschaften erörtert werden.

Stiftung Preußischer Kulturbesitz für Staatliche Museen zu Berlin: Zentralarchiv, Antikensammlung, Museum für Islamische Kunst, Vorderasiatisches Museum

Bei der Untersuchung problematischer Provenienzen aus kolonialen Kontexten wurden archäologische Sammlungsbestände bisher nur vereinzelt in den Blick genommen. Seit sich die Archäologie im späten 19. Jahrhundert etabliert hatte, kamen vor allem aus dem Osmanischen Reich unzählige Objekte in deutsche Museen. Exemplarisch für viele weitere vergleichbare Unternehmungen werden in diesem Projekt Sammlungsbestände der Staatlichen Museen zu Berlin aus den drei Grabungsorten Sam'al, Didyma und Samarra untersucht. Dabei geht es um eine Analyse der Umstände dieser Grabungen im politischen Kontext des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, des Umgangs mit dabei gefundenen archäologischen Objekten und deren Ausfuhr unter Einbeziehung der damaligen globalen

Machtverhältnisse und rechtlichen Rahmenbedingungen. Das Projekt wird damit auch wichtige Grundlagen für die Erforschung anderer archäologischer Sammlungen in Deutschland legen.

Verlängerte Projekte (bereits 2020 bzw. 2021 begonnen)

Museum der Universität Tübingen / Osteologische Sammlung der Universität Tübingen / Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart / Staatliches Museum für Naturkunde Karlsruhe / Linden-Museum Stuttgart

In den wissenschaftlichen Sammlungen des Landes Baden-Württemberg werden zahlreiche menschliche Überreste aufbewahrt. Der wissenschaftliche Austausch zu ihrer Erforschung wie auch der tatsächliche Tausch oder der Ankauf von Skeletten, Schädeln oder anderen Körperteilen fand im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert häufig institutionenübergreifend statt. Ziel des Projektes ist daher zum einen die Grundlagen- und Kontextforschung zu diesen Akteursnetzwerken, zum anderen die Erforschung der Provenienz von mehr als 100 menschlichen Überresten aus verschiedenen Regionen Afrikas, die vor 1919 in die Sammlungen kamen. In der zweiten Projektphase sollen vor allem der internationale Austausch und entsprechende Forschungs Kooperationen weiter ausgebaut werden.

Museum für Naturkunde Berlin

In diesem Projekt geht es um die kolonialen Provenienzen naturkundlicher Objekte und insbesondere die Verbindungen zwischen naturhistorischen Museen und kolonialen Herrschaftspraktiken. Die Identität naturkundlicher Museen, ihre Sammlungen, Ausstellungen und vor allem ein Großteil ihrer Forschungstätigkeiten basieren nicht zuletzt auf jenen Objekten, die in kolonisierten Gebieten gesammelt oder ausgegraben und anschließend in Museen des Globalen Nordens verlagert wurden. Am Beispiel der Genese der Säugetiersammlung des Berliner Museums sollen diese Zusammenhänge in den Blick genommen werden. Während es in der ersten Projektphase vor allem um die konkreten Aneignungspraktiken ging, wird in der zweiten Projektphase stärkere Betonung auf Transparenz und Vernetzung sowie eine nachhaltige Zugänglichkeit der Projektergebnisse gelegt. Hierzu gehört die Veröffentlichung einer Hilfestellung zur Arbeit mit naturkundlichen Sammlungsobjekten aus kolonialen Kontexten, die auch von anderen Institutionen genutzt werden kann.

Georg-August Universität Göttingen / Stadt- und Tiermuseum Alfeld

Das Museum der Stadt Alfeld ist im Besitz eines Konvoluts an Tierpräparaten und ethnographischen Objekten aus kolonialen Kontexten, die 2016 im Rahmen eines Erstcheck-Projektes gefunden wurden. Aufgrund des Standortes Alfeld liegt es nahe, dass sowohl die zoologischen als auch ethnographischen Objekte im Zusammenhang mit den lokal ansässigen Firmen Reiche und L. Ruhe KG standen. Beide Firmen verfügten über ein globales Handelsnetzwerk, das u.a. in den ehemaligen Kolonien des Deutschen Reichs bestens vernetzt war. Das Projekt wird ihr Handelsnetzwerk untersuchen und dabei rekonstruieren, über welche globalen Netzwerke die Ethnologica und Zoologica – und mit ihnen auch Menschen aus den jeweiligen Herkunftsländern – nach Europa und schließlich nach Alfeld gelangten. Ziel ist es, mit den gewonnenen Erkenntnissen zu den aktuellen Diskussionen um Provenienz, Restitution und Repatriierung beizutragen.